

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erstausgabe

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 89.

Donnerstag, den 30. Juli

1903.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gasthofsbesizers **Emil Richard Drechsler** in **Bildenthal** wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 25. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Die **Ratsexpeditionen** bleiben
Montag, den 3. und Dienstag, den 4. August 1903
vorzunehmender Reinigung halber **geschlossen**.
Im **Standesamte** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen vor-**
mittags von 9 bis 10 Uhr entgegengenommen.
Stadtrat Eibenstock, den 28. Juli 1903.
Hesse. Müller.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung der städtischen Kollegien
Freitag, den 31. Juli 1903, abends 7/8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 29. Juli 1903.
Der Bürgermeister. Hesse. Der Stadtverordneten-Vorsteher. G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Aussprache und event. Beschlussfassung über die Beschaffung zureichender Rats-
expeditionsräume.
- 2) Anstellung eines Baufachverständigen betr.

9. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 31. Juli 1903

abends nach der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien.
Eibenstock, den 29. Juli 1903.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
G. Diersch.

Tagesordnung:

- 1) Erweiterung der Vorschriften über die Reinlichkeit und Ordnung in den Bäckereien.
- 2) Erlass von Stauungsbestimmungen bezügl. der Leuchtgasabgabe.
- 3) Vorschriften über das Schlafstellenwesen betr.
- 4) Bau eines Teiles der Oststraße.
- 5) Anstellung eines Assistenten für den Verbandskassenrevisor.
- 6) Beschlussfassung wegen Nichtigsprechung der Wasserwerklassenrechnung vom Jahre 1902.
- 7) Vortrag der geprüften Rechnungen der Stadt- und der Biersteuerfasse auf das Jahr 1902.
- 8) Kenntnisnahme von der Gewährung von Staatsbeihilfen für a. die Handelsschule,
b. die gewerbliche Zeichenschule.

Darauf geheime Sitzung.

Eine Belgrader Ente.

Die Aufsehen erregenden Meldungen, die der Abreise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien aus Sofia die Bedeutung einer Flucht vor drohenden Gefahren geben und den Umsturz des bulgarischen Thrones ankündigen sollten, sind von dem Fürsten selbst wie auch von seinen soburgischen Verwandten rasch und nachdrücklich zurückgewiesen worden. Sie werden jetzt überall als haltlose Unwahrheiten erkannt. Fragt man aber nach dem Ursprung dieser für das Ansehen Bulgariens wie für die Ruhe Europas gleich unerwünschten Ausbreitungen, die mit merkwürdiger Bestimmtheit verbreitet wurden, so ergibt sich, daß die Spur der kurzbeinigen Lüge nach Serbien führt. Es sind wenig freundnachbarliche Treiber, die von Belgrad aus gegen den bulgarischen Fürsten deutscher Abstammung angestiftet wurden, der unter schwierigen Verhältnissen und nach mancherlei Schwankungen doch in der makedonischen Frage die Politik seines Landes in friedlichen Bahnen zu halten verstanden hat.

Die Enttäuschung über diesen ruhigen Verlauf der makedonischen Bewegung in Bulgarien scheint bei den Serben ebenso allgemein zu sein, wie das Gegenteil, also der Ausbruch erneuter Verwicklungen auf dem Balkan, besonders in Gestalt eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Bulgarien und der Türkei den politischen Kreisen Belgrads wohl ausnahmslos willkommen gewesen wäre. Selbst der ermordete König Alexander träumte von den Lorbeeren und Erfolgen, die er in einem bulgarisch-türkischen Feldzuge als Bundesgenosse des Sultans einzuhelfen gedachte. Inwieweit sein Nachfolger, König Peter, persönliche Feindschaft gegen Bulgarien und dessen Fürsten hegt, mag dahin gestellt bleiben. Als Oberhaupt des serbischen Volkes würde der Enkel Karageorgs, selbst wenn er wollte, garnicht zurückbleiben dürfen, falls sich eine Gelegenheit böte, die in der serbischen Armee nie verschmerzten Niederlagen des letzten Krieges mit Bulgarien dem verhassten Nachbarlande heimzuzahlen.

Die Belgrader Pressenarrative auf den Fürsten Ferdinand beweisen jedenfalls, daß man sich dort keine Mühe mehr gibt, den gespannten Stand der serbisch-bulgarischen Beziehungen zu verschleiern. Zu offenen Feindseligkeiten wird es aber nicht kommen, solange Bulgarien seine Beziehungen zur Pforte vorsichtig behandelt. Auch die feste Haltung des militärisch nicht zu unterschätzenden Königreichs Rumänien wirkt auf die Feindschneise in Belgrad und Sofia als heilsamer Dämpfer. Für die politischen Leidenschaften aber, die im Verhalten der Balkanstaaten zu einander nur durch unausgesetzte Wachsamkeit der Großmächte zu bändigen sind, ist dieses letzte serbisch-bulgarische Zwischenpiel ein neuer lehrreicher Beweis.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat wegen der Aufnahme Dovers in die Reihe der Anlaufhäfen für deutsche Dampfer an den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, sowie an den zweiten Präsidenten des Hafens von Dover Glückwunschtelegramme gerichtet.

— Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Andrew White, hat sich einem Mitarbeiter der „New-Yorker World“ gegenüber sehr eingehend über die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms ausgesprochen. Er rühmt zunächst den Monarchen als „den fleißigsten und am vielseitigsten beschäftigten Mann in seinem ganzen Reiche“. Er besitze einen wunderbar trainierten Willen, staunenswerte geistige Leistungskraft und eine an das Fabelhafte grenzende physische Widerstandsfähigkeit. Ohne diese könnte er das gewaltige Pensum, das er sich täglich stellt, auch wohl nicht bewältigen. Weiter heißt es in dem Bericht: „Jeder, der das Glück hat, mit Wilhelm II.

in nähere Berührung zu kommen, staunt über seine umfassende Bildung und die Gründlichkeit, mit der er sich den einzelnen Studien hingeeben haben muß. Auf allen Gebieten der modernsten Technik ist er so bewandert, daß mancher Fachmann in Verwunderung geraten würde. Seine gesamte Armee scheint er genauer zu kennen, als ein Oberst sein Regiment. Auch was seine Flotte anbelangt, kann ihm niemand etwas vormachen. Er kennt aber nicht nur die Vorzüge und Schwächen jedes einzelnen Schiffes seiner Marine, und neuesten Panzer und Torpedo bis zum ältesten Kanonenboot herab, sondern weiß auch alles Wissenswerte in bezug auf die wichtigsten Kriegsschiffe anderer Mächte.“ Von Interesse ist noch folgende Parallele zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Roosevelt: „Man hat in Amerika schon häufig die Behauptung aufgestellt, Präsident Roosevelt habe mit dem deutschen Kaiser manche charakteristische Eigenschaft gemein. Es muß unbedingt zugegeben werden, daß die beiden Männer in der Tat sich sehr ähnlich sind. Da besteht vorerst eine gewisse physische Ähnlichkeit. Jeder von ihnen repräsentiert den Typus eines kraftvollen, lebhaften, energischen Mannes, beide sind aufrichtig, impulsiv und etwas aggressiv, jeder ist Patriot durch und durch und lebt ein unbegrenztes Vertrauen in sein Land, und beiden ist eine Rasstlosigkeit eigen, die sie zu keinem rechten Ausruhen kommen läßt. Der Kaiser gleicht unserm Staatsoberhaupt, so sehr es ein Deutscher nur vermag, und umgekehrt gleicht der Präsident dem Kaiser, soweit dies einem Amerikaner möglich ist. Die Unterschiede zwischen diesen beiden hervorragenden Sterblichen sind eher nationale als solche, die das Temperament und den Charakter betreffen.“

— Im Wahlkreis Dessau haben sich die liberalen Parteien jetzt dahin geeinigt, den Vizepräsidenten des Reichstags in der letzten Session, Geh. Finanzrat Büding, an Stelle des verstorbenen Abg. Köfide als Reichstagskandidaten aufzustellen.

— Oesterreich-Ungarn. Dem „Verl. Z.-A.“ wird aus Pest berichtet: Ueber die Katastrophe bei Bielel wird jetzt noch bekannt, daß nicht nur 15 Soldaten starben, sondern auch viele Herzkranke bekamen und andere wahnsinnig wurden, sobald sie gebunden werden mußten. Das 12. Regiment erhielt während des aufreißenden Marsches keine Kost und konnte kein Wasser erlangen. Insgesamt wurden mehr als 800 Mann marode. Als die Reste des Regiments in Bielel einzogen, bestand die 9. Kompanie aus 5, die 5. Kompanie aus einem Mann, die 2. Kompanie war unterwegs gänzlich liegen geblieben. Von den Militärmusikern spielten nur sieben Mann, die übrigen und der Kapellmeister waren unfähig, sich zu rühren. Auch viele Offiziere erkrankten schwer. Das Begräbnis der Toten des 12. Regiments fand unter sehr großer Beteiligung statt. Der kommandierende General schlachtete laut, auch die anderen Offiziere weinten. — In Trebinje brannte das Haus eines Oberleutnants nieder; man vermutet, daß das Feuer aus Rache angelegt worden sei.

— Italien. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, ist in Rom zur Teilnahme am Konklave eingetroffen. Von den 64 Mitgliedern des Kollegiums dürften sich 62 an der Papstwahl beteiligen. Es werden nur der schwererkrankte Celesta von Palermo und Moran aus Sydney, der zwar abgereist ist, aber nicht rechtzeitig eintreffen kann, fehlen. Die absolute Zweidrittel-Majorität wird 42 betragen.

— Türkei. Konstantinopel, 27. Juli. Die Nachricht aus Saloniki von der Vernichtung einer starken Bande Aufständischer am Amatovo-See ist nicht richtig. Nach den der Pforte zugegangenen Nachrichten befanden sich am See nur gegen 30 Komitatzen, von denen nach kurzem Gefecht ohne Geschützfeuer 3 getötet und 3 gefangen genommen wurden. Die übrigen sollen geflüchtet sein, nach anderer Annahme sich am See versteckt halten.

— Oskanien. Ueber die Lage in der Mandchurei

bringt das Reutersche Bureau aus Peking folgende mit möglicher Deutlichkeit auf die russische Absicht einer dauernden Okkupation hinweisende Meldung: Die russische Verwaltung in Niutschwang hat die Ausführung von Weizen nach Japan verboten. Die Getreideausfuhr ist in chinesischen Häfen überhaupt untersagt, doch liegen die Russen diese Bestimmung während des letzten Monats unbeachtet und die Japaner konnten sich in Niutschwang viele Schiffsladungen Weizen, augenscheinlich zu Kriegsvorbereitungen bestimmt, verschaffen. Mehrere Schiffe waren damit beschäftigt, Weizen von Schanghai und anderen südlichen Häfen nach Niutschwang zu bringen, von wo sie als direktes Ausfuhrgut weiter befördert wurden. Am 23. Juli erließen die russischen Behörden ein Verbot weiterer Ausfuhr und betrauten General Kondratowitsch mit dem Oberbefehl über sechs bewaffnete Handelsschiffe, die auf dem Viasflusse auf- und abzufahren haben. Man legt dies als ein neues Zeichen für die Absicht Russlands aus, Niutschwang und die Herrschaft über den Fluß zu behalten. Neuerdings sind russische Zivilpersonen und Soldaten mit Familien in großer Zahl nach der Mandchurei gebracht worden, offenbar im Verfolg eines umfassenden Planes, die Provinz so rasch als möglich zu kolonisieren. Wird dies im bisherigen Maßstabe fortgesetzt, so werden, ehe der für die endgültige Räumung festgesetzte Zeitpunkt da ist, etwa 100 000 russische Zivilpersonen in der Mandchurei, die in Port-Arthur und Dalny lebenden eingeschlossen, vorhanden sein. — In Japan werden solche Berichte über russische Truppenanhäufungen mit kaltem Blute aufgenommen. So läßt sich sogar die „Times“, die an der Vergebung beider Mächte wieder mitgearbeitet hat, aus Tokio melden, daß die leitenden japanischen Blätter die Vermehrung der russischen Land- und Seestreitkräfte in Ostasien lediglich auf Einschüchterungsabsicht zurückführen und sich in ruhigem, zuversichtlichem Tone über die Lage äußern. Inzwischen scheint Nordamerika der Verwirklichung seiner Wünsche bezüglich seiner Handelsbeziehungen zur Mandchurei näher gerückt zu sein. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Washington besagt: Man hat allen Grund zu der Annahme, daß der Vertrag, der die Handelsstellung der Vereinigten Staaten in der Mandchurei endgültig bestimmt, vor dem 1. August zur Unterzeichnung fertig ist. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist die Frage der Öffnung neuer mandchurischer Plätze für den Handel im wesentlichen befriedigend mit China geregelt worden. Es bleibt nichts mehr zu erledigen als der Zeitpunkt der Öffnung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Hundshübel, 26. Juli. Seit einer Woche hat sich die Zwoldauer Knabenkolonie im „Gasthofe zur Linde“ hier wieder häuslich eingerichtet. Den auch in diesem Jahre recht sehr der Erholung bedürftigen Knaben ist wiederum durch die Freigebigkeit edelwundender Menschen Gelegenheit gegeben, in einer der schönsten Gegenden unseres mittleren Erzgebirges Wiederherstellung, bez. Kräftigung ihrer angegriffenen Gesundheit zu erlangen. Und die Knaben machen ausgiebigen Gebrauch von der herrlichen, staub- und rauchfreien Waldluft. Fast den ganzen Tag, Regenwetter ausgenommen, tummeln sie sich im Freien, teils bei Spaziergängen durch den an schön gebauten Wegen reichen Hundshübler und Hartmannsdorfer Forst, teils in Hof und Garten. Bei vielen sind auch die wohltätigen Folgen dieses Gebirgsaufenthaltes und der fortwährend guten Verpflegung schon zu spüren. Stärkerer Appetit, frischere Gesichtsfarbe und größere Leistungsfähigkeit beim Marschieren legen Zeugnis davon ab. Möchte es gelingen, die Kolonisten während ihres zwölftägigen hiesigen Aufenthaltes zu einer recht nachhaltigen Kräftigung an Körper und Geist zu bringen!

— Hundshübel. Montag abends 1/12 brannte das der Frau verw. D. Wähmann gehörige einstöckige, an der Eibenstocker Straße gelegene Wohnhaus nieder. Außer ihr wurde

